Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 76 (1934)

Heft: 10

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Referate.

Ergänzende Untersuchungen über die Abzeichen am Pferde und ihre Vererbung. Von H. Munckel, Bonn. Zeitschrift für Züchtung Reihe B, Band XXX, Heft 1, 1934.

Verfasser verweist auf seine 1929 erschienene Arbeit über die Farben des Pferdes und ihre Vererbung. Er bearbeitet das im Rheinischen Pferdestammbuch enthaltene Material. Es werden die Ausbildungs- und Hemmungsfaktoren untersucht und einander gegenübergestellt. In 70% der Fälle zeigt das Produkt in seinen Abzeichen starke Ähnlichkeit mit dem einen Elter, was als Abstammungsbestätigung herangezogen werden kann. Ein Produkt mit vielen Abzeichen kann nach den bisherigen Belegen nicht von zwei abzeichenfreien Eltern stammen. *Zwicky.*

Das ansteckende Verfohlen und seine Bekämpfung. Von Mießner und Köser. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 41, 753, 1933.

Das ansteckende Verfohlen (Bact. abortus equi) war in den Jahren 1919 verbreitet, verschwand dann scheinbar, um in der letzten Zeit wieder aufzutreten. Die Ansteckung erfolgte sehr wahrscheinlich während des Außendienstes in Gastställen usw. Die Inkubation ist wahrscheinlich nicht einmal 4 bis 6 Wochen, wie Lütje gefunden hat. Von Bedeutung für das Zustandekommen der Infektion ist auch das Trächtigkeitsstadium. Es gibt natürlich auch Abortusfälle, die nicht auf das Bact. abortus equi zurückzuführen sind. Der infektiöse Abort ist aber an das Vorhandensein des Bact. abortus gebunden. Freilich spielen auch beim infektiösen Abort noch andere Faktoren eine Rolle, z. B. Widerstandskraft des Individuums, Umweltsbedingungen usw. Manche Stuten („Unglücksstuten") liefern nie oder nur selten eine gesunde Nachkommenschaft, diese Ausfälle sind nur selten auf das Bact. abortus zurückzuführen. Solche Stuten können andernorts sogar unter ungünstigern Umweltsbedingungen gesunde Fohlen werfen.

Bei genauer Beachtung lassen sich vor dem Verwerfen Unruhe und leichte Kolikerscheinungen feststellen, selten Schweißausbruch, Zittern und leichte Temperaturerhöhung. Vorzeitige Euterschwellung tritt bisweilen auf. Dem ansteckenden Verfohlen gehen vielfach sporadische Aborte voraus. Die Ausstoßung der Frucht geht schnell vor sich. Dran kann sich eine fieberhafte Erkrankung der Stute anschließen. Die oedematöse, glasig-glatte, spiegelnde Beschaffenheit des Orifizium externum ist für das ansteckende Verfohlen diagnostisch wertvoll, ebenso die auffällig unregelmäßige, lappige Fältelung des Gebärmuttermundes. Die Plazenten sind ödematös geschwollen, gelbbräunlich. Die Früchte zeigen meist septikämische Erscheinungen, vielfach sind die Malpighi'schen Körperchen der Milz geschwollen. Sicherung der Diagnose durch bakteriologische Untersuchung (Mageninhalt und Organe der Frucht, Uterussekret). Der Erreger wird von der Stute 1 Tag bis über

zwei Monate lang ausgeschieden, Mittel 10 bis 20 Tage. Zur Unterstützung läßt sich auch die serologische Blutuntersuchung beiziehen.

Vorbeugend sind die Geschlechtsteile der Stuten vor und nach dem Decken zu reinigen, güste Stuten sind von den trächtigen zu trennen, besondere Abfohlboxe, die nach jeder Benutzung gründlich zu reinigen und desinfizieren ist. Ist die Krankheit festgestellt, sind schärfste Trennungsmaßnahmen am Platz und zwar unverzüglich. Desinfektion, resp. Vernichtung allen Materials, das Träger des Ansteckungsstoffes sein kann. Es wird die Impfung der güsten, der Verfohlstuten und der höchstens zwei Monate trächtigen Stuten mit Formolvakzine empfohlen. *Blum.*

Beiträge zur Epidemiologie und Diagnose der Tuberkulose des Pferdes. Von Oppermann und Doenecke, Hannover. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 41, 641, 1933.

Die Tuberkulose der Pferde war wenig verbreitet (0,14 bis 0,25%), hat aber seit 1928 zugenommen. Der Typus bov., hum. und gall. sind für das Pferd infektiös. Die Tuberkulose des Pferdes ist vorwiegend eine geschlossene. Als Infektionspforten wurden festgestellt in seltenen Fällen die Haut, meist aber der Magen-Darmkanal (tuberkelbazillenhaltige Kuhmilch). Klinisch manifest wird die Tuberkulose meist zwischen dem 4. und 10. Lebensjahr. Charakteristische Symptome fehlen meist. Die äußere Besichtigung kann Abmagerung bei gutem Appetit, rauhes Haarkleid usw, in andern Fällen wieder keinerlei Anhaltspunkte ergeben. Temperatur, Puls und Atmung können in weiten Grenzen schwanken. Im Gegensatz zu Marek konnten die Verfasser in zwei Drittel der Fälle Lungenveränderungen feststellen: Überlauter oder leicht tympanitischer Schall, selten Dämpfung oder leerer Schall, vikariierendes Lungenemphysem. Nasenausfluß bestand in etwa einem Drittel der Fälle von Lungenaffektion. Die intestinale Form kann sich durch vermehrte Peristaltik äußern. In einzelnen Fällen bestand Milzvergrößerung. Bei etwa 50% aller Fälle wurde Polyurie festgestellt. An Tuberkulinproben kann die Kutan- und Ophthalmoprobe verwendet werden, die letzte gab dann und wann Fehlergebnisse. Bei der Subkutanprobe tritt das Temperaturmaximum vielfach schon 9 bis 12 Stunden nach der Injektion auf. Die allergischen Reaktionen lassen nicht selten schwere Schwächezustände zurück. Die Blutuntersuchung ergibt Leukozytenvermehrung. Selten ist eine tuberkulöse Arthritis vorhanden.

Differentialdiagnostisch kommen Druse (Tbc. der Kehlgangslymphknoten usw.), Botryomykose (Tbc. der Lymphknoten am Brusteingang) Parasiten, in andern Fällen Dummkoller und Fibromatose der Haut in Betracht. In den Fällen mit Polyurie kommen Diabetes insipidus, chronische indurative Nephritis in Betracht. Diabetes insipidus ist auszuschließen, wenn Pantoponlösung

(Pantopon 2,0, Glycerin 15,0, Spirit 5,0 Aq. dest. 78,0, M. D. S. 3 bis 4 mal in Abständen von je 3 bis 4 Tagen 10 ccm sbc.) nur vorübergehend wirkt. Chron. Nephritis ist beim Pferd selten, die Verwendung der verschiedenen Untersuchungsmethoden erlauben die Trennung von der Tuberkulose.

Dem häufigen Vorkommen von Polyurie bei tuberkulösen Pferden entsprach bei der Sektion ein ebenso häufiges Vorkommen von vergrößerten und indurierten Nieren. Diese Veränderungen waren aber nicht tuberkulöser Natur. Ebenso waren oft eine stärkere Durchfeuchtung der Faeces oder Durchfall vorhanden, ohne daß Darmtuberkulose vorgelegen hätte. Auch die beachteten Oedeme an der Unterbrust infolge Herzschwäche waren durch die Tuberkulose allein oft nicht erklärlich. Die in solchen Fällen vorkommende Erythropenie usw., sowie der path.-anatomische Befund an der Leber (Vergrößerung, deutliche Läppchenzeichnung) und am Zirkulationsapparat (Verkalkungen) und schließlich der positive Ausfall der Sublimatprobe und des Kleintierversuches wiesen auf eine Mischinfektion von Tuberkulose mit infektiöser Anämie hin. Durch die Tuberkulinisation wird die chronische Form der Anämie mobilisiert und so die Verschlechterung des Allgemeinbefindens hervorgerufen. Die Häufung der Fälle erklärt sich daraus, daß in der Nachkriegszeit viele mit dem Anämievirus infizierte Stuten zur Zucht benutzt und die Fohlen derselben, auch schon Träger des Keimes, nicht gediehen und daher vielfach unter Zuhilfenahme von Kuhmilch aufgezogen wurden. *Blum.*

Kritische Betrachtungen zur Pathogenese der ansteckenden Blutarmut des Pferdes. Aus dem path. Institut der tierärztl. Hochschule Berlin. Von Prof. Dr. J. Dobberstein. Berliner tierärztl. Wochenschrift, Heft 12, 1934.

Über die ansteckende Blutarmut des Pferdes wurde in den letzten Jahren viel geschrieben. Behnke bezeichnet sie sehr richtig als Sphinx. Rob. v. Ostertag hat in Deutschland als erster die ansteckende Anämie festgestellt und ihr den Namen gegeben. Trotz exakter Forscherarbeit ist heute das Gesamtbild der Pathogenese der Krankheit noch sehr lückenhaft und unbefriedigend. Dobberstein greift zwei Hauptfragen zu einer näheren Prüfung heraus: 1. Die Ursache der Anämie und 2. die Bedeutung der Leber- und Milzveränderungen. Der Schwund der Erythrozyten wird von einigen Autoren (Schermer) durch die Schädigung des Knochenmarkes und Störung der Erythropoese erklärt. Im Verlaufe der Erkrankung komme es dann zu einer myeloischen Metaplasie der Leber und Milz. Andere Forscher (Lührs) glauben, dass die Schädigung der Erythrozyten im strömenden Blut stattfinde und lehnen die Leber- und Milzveränderungen ab. Die erste Gruppe rückt die ansteck. Blutarmut in die Nähe der perniziösen Anämie beim Menschen und die andere

rechnet sie eher zu den sekundären Anämien (hämogene, hämolytische Anämie). Zur Unterstützung der Theorie vom perniziös-anämischen Charakter der ansteckenden Blutarmut werden die histologischen Befunde an Leber und Milz (myeloide Metaplasie) herangezogen. Nach Ansicht D. ist dies nicht richtig, indem nachgewiesen werden kann, dass die gleichen Veränderungen auch in anderen Organen auftreten können, so in den Lungen und Nieren, im Herzmuskel und in den Lymphknoten. Er kommt auf Grund seiner Untersuchungen zu der Überzeugung, dass das Anämievirus in erster Linie überall im Körper das differenzierte Gefässwandmesenchym angreift. Das Retikuloendothel reagiere auf drei Arten: 1. mit der Bildung phagozytierender Histiozyten (am Anfang der Erkrankung und nach Fieberanfällen) in Leber, Milz und Nieren, 2. mit der Bildung unreifer Lymphoidzellen (erst mit zunehmender Dauer der Erkrankung feststellbar) und 3. mit der Bildung präkollagener Fasern. (Silberfibrillen; in chron. Fällen). Diese Befunde lassen sich dadurch erklären, dass das Gefässwandmesenchym bei Anämie dauernd von einem variablen Reiz getroffen wird. Wenn der Reiz verschwindet, so erfolgt Abheilung der Blutarmut. In der Regel aber wird die Heilung durch neue Fieberanfälle unterbrochen, die das Mesenchym von neuem reizen und schliesslich total erschöpfen und zum Zusammenbruch des Tieres führen.

D. schreibt in seiner Schlussbetrachtung, dass die ansteckende Blutarmut des Pferdes mehr Ähnlichkeit mit der chronischen Proteinvergiftung und den Lymphadenosen aufweise als mit der Perniziosa des Menschen. Alle Untersuchungen weisen auf eine dauernde Reizung des Retikuloendothels der Leber, Milz, Nieren, Lymphknoten und Lungen hin. Das Gefässwandmesenchym reagiere je nach Stärke und Dauer des Reizes. Der gleiche Reiz kann auch vorübergehend eine Unterbrechung der Erythropoese im Knochenmark herbeiführen. *Hirt.*

* * *

P. S. Das Heft 12 der Berliner tierärztl. Wochenschrift umfasst 46 Seiten und ist anlässlich des 70. Geburtstages Robert von Ostertag, dem Schöpfer der wissenschaftlichen Fleischuntersuchung, dem Begründer des ersten tierhygienischen Institutes und ersten Direktor einer tierärztlichen Abteilung im Reichsgesundheitsamt gewidmet. Neben der oben besprochenen Arbeit sind folgende weitere Beiträge zu nennen: 1. Robert von Ostertags Verdienste um die Förderung des Studiums der Tropenkrankheiten der Haustiere und um die Entwicklung des Veterinärwesens in den deutschen Kolonien (von Prof. Dr. Knuth, Landsberg). 2. Rob. von Ostertag und wir ausländischen Tierärzte (von Dr. Messner, Karlsbad). 3. von Ostertag in der Vieh- und Fleischwirtschaft des Deutschen Reiches (von Dr. Niklas, München). 4. Die Verdienste

von Ostertags um die Tuberkulosebekämpfung und die bakteriolog. Institute der Landwirtschaftskammern (von O. Pröscholdt, Züllchow-Stettin). 5. Das Ostertag'sche Tuberkulosetilgungsverfahren und sein weiterer Ausbau (von Dr. Rautmann, Halle). 6. Impfungen gegen Schafpocken und die Resultate ihrer Verwendung bei der Schafpockenbekämpfung in Bulgarien (von Prof. Dr. Angeloff, Sofia). 7. Eine neue Applikationsart des Malleins (von Prof. Dr. Beller und Dr. Süreyya, Ankara). 8. Die fleischbeschauliche Beurteilung des geschlachteten kranken und krankheitsverdächtigen Geflügels (von Prof. Dr. Eber, Leipzig). 9. Das Problem der Anaerobiose (von Prof. Dr. Frei, Zürich). 10. Über die Maikrankheit der Bienen (von Prof. Dr. Glage, Hamburg). 11. Die Beziehungen der Mondblindheit zur Kopfkrankheit (von W. Gmelin, Tübingen). 12. Versuche über Immunisierung gegen die infektiöse Gehirnrückenmarkentzündung der Pferde in Württemberg, Bornasche Kr. (von Dr. Gminder, Stuttgart). 13. L'évolution de la police sanitaire vétérinaire (von Prof. Leclainche, Paris). 14. Echinococcen-Krankheit in der Provinz Friesland und ihre Bekämpfung (von K. Hoefnagel, Utrecht). 15. Über den Alveolarechinokokkus der Lunge bei Rindern und Büffeln (von Prof. Dr. Krause, Sofia). 16. Über den Erfolg der staatl. Bekämpfung des Geflügeltyphus und der Geflügeltuberkulose in Ungarn in den Jahren 1928 bis 1932 (von Prof. Dr. Manninger, Budapest). 17. Was lehrt die Statistik der Fleischvergiftungen der letzten 10 Jahre? (von Dr. Meyer, Berlin). 18. Zur Kenntnis des Krebses der serösen Häute mit bes. Berücksichtigung seiner Differentialdiagnose (von K. Nieberle, Leipzig). 19. Probleme der Bangschen Krankheit — Brucellosen (von Prof. Poppe, Rostock). 20. Beitrag zur Genese der Gebärmuttertuberkulose bei Rindern (von Dr. Schumann und Dr. Fritsche). 21. Biolog. Untersuchungsmethoden zur Feststellung der Trichinose bei Schweinen (von Prof. Dr. Travinski, Lwow).

Über die Bekämpfung der Wurmkrankheiten im Preuss. Gestüt Hunnesrück. Von v. Sarnowski, Relliehausen. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 42, 260, 1934.

In dieses Gestüt kommen die von den Züchtern gekauften, abgesetzten Fohlen im Alter von drei bis sechs Monaten. Der Wurmbekämpfung wird zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, sind doch viele Blutvergiftungen ohne sichtbare Ursache auf Wurmbefall zurückzuführen, ebenso verschiedene andere Fohlenkrankheiten.

Schon im Einlieferungsalter sind alle Fohlen mehr oder weniger stark mit Würmern befallen (Palisadenwürmer, Spulwürmer), nicht selten sind auch schon sekundäre Schädigungen vorhanden. Alle Fohlen werden einer bis mehreren Wurmkuren unterworfen. Aber selbst drei Kuren mit je einer Woche Abstand genügen nicht in allen Fällen, insbesondere die Strongyliden verschwinden nicht.

Es müssen daher alle drei bis vier Wochen die Kuren wiederholt werden, bis die Tiere ein Jahr alt sind. Verwendet werden am besten Mittel, welche die Fohlen mit dem Futter aufnehmen. Neben der Abtreibung der Würmer muß der Verhinderung der Aufnahme von Wurmeiern durch infiziertes Futter alle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Kot ist bestmöglichst zu sammeln, im Stall ist reichlich Streu zu geben und dieselbe oft zu erneuern. Tränketröge usw. sind täglich zweimal zu säubern. Zur Unterstützung sollen Maßnahmen zur Hebung der Widerstandskraft getroffen werden (Milch- und Lebertrankuren). Anderseits ist alles zu unterlassen, was die Widerstandskraft schwächt, z. B. Anstrengungen. *Blum.*

Ein Beitrag zur Zwillingsträchtigkeit der Stute. Von Wagner, Marbach a. d. Lauter. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 41, 610, 1933.

Angeregt durch diesbezügliche Untersuchungen von Stoß beim Rind, hat der Verfasser das Material des Württembergischen Landgestütes mit über 1800 Schwangerschaften bearbeitet. Die Zwillingsmütter wiesen eine gute Gesundheit auf und gehörten teilweise hervorragend fruchtbaren Familien, größtenteils aber Familien mit guter Produktionskraft an. Bei jüngeren Tieren sind Zwillingsschwangerschaften selten, am häufigsten bei Tieren im Alter von 6 bis 15 Jahren, später auch wieder seltener. Ein Einfluß der Jahreszeit auf das Vorkommen von Zwillingsschwangerschaft ließ sich nicht feststellen. Nur 15% der geworfenen Zwillinge erreichten das zuchtfähige Alter, Fehlgeburten sind häufig. Durch die Zwillingsschwangerschaften wird die Leistungsfähigkeit der Stuten nicht besonders beeinträchtigt. In Übereinstimmung mit anderen Forschern wurde auch von Wagner festgestellt, daß Zwillingsschwangerschaft relativ oft nach krankhaften Vorgängen im Geschlechtsapparat auftritt, jedoch nicht immer. *Blum.*

Le diagnostic de la gestation chez la jument au moyen du sérum sanguin. Par M. H. Magnusson, directeur du laboratoire de bactériologie vétérinaire, Malmö. – Revue générale de médecine vétérinaire. No. 510. 1934.

Aschheim et Zondek, en 1928, démontrent que les hormones, aussi bien de l'hypophyse que de l'ovaire, existent abondamment dans le sérum sanguin comme dans l'urine des femmes gravides. M. Magnusson a utilisé le procédé Aschheim-Zondek sur 140 juments gravides dont la gestation se trouva ultérieurement confirmée et chez 149 juments non gravides. Technique: 4 toutes jeunes souris (souris infantiles) de 6 à 8 gr. sont inoculées à 5 reprises en l'espace de 2 jours. A l'une, on injecte 0,2 cc., à 2 autres 0,4 cc. et à la dernière 0,6 cc. Elles reçoivent donc respectivement, au total, 1 cc., 2 cc., et 3 cc., et sont sacrifiées 100 heures après la première injection. Le diagnostic de gestation est considéré comme certain

quand le corps jaune est visible chez au moins 2 des souris employées. En l'absence de souris femelles, on recourt à des mâles du même âge. Réaction positive lorsque les vésicules séminales deviennent 3 ou 4 fois plus grosses qu'à l'état normal. – Le diagnostic pour les juments gravides fut inexact dans 2 cas seulement, soit un pourcentage d'échecs de 1,3 pour cent, ceci avec les échantillons prélevés de 6 à 15 semaines après la dernière saillie. Le diagnostic fut inexact dans trois cas pour les 149 juments non gravides. Mais il y avait lieu de croire, dans ces trois cas, à un avortement précoce. Ces trois juments n'étaient pas entrées en chaleur. La méthode rapide de Friedmann-Schneider, au moyen d'injections intraveineuses de sérum sanguin chez la lapine, fut employée avec 234 échantillons provenant d'un égal nombre de juments; 245 lapines furent inoculées. Dans tous les cas, les résultats concordèrent avec les épreuves exécutées en même temps sur des souris, à la condition pourtant que les lapins eussent un poids supérieur à 1400 grammes. Avec des lapines ne pesant que de 1100 à 1300 grammes, on obtint de nombreux diagnostics erronés. Par conséquent, les échantillons de sang prélevés chez la jument entre 6 et 15 semaines après la dernière saillie donnent des résultats à peu près aussi sûrs que les résultats publiés relativement à l'urine des femmes gravides. Les hormones du lobe antérieur de l'hypophyse et celles des ovaires sont particulièrement résistantes et peuvent être conservées pendant longtemps sans se décomposer. Un échantillon de sérum, additionné de chinosol à 1/1000 et gardé à une température de + 4° pendant 270 jours continuait à donner une réaction positive. *Wagner.*

Mikroskopische Brunstschleimuntersuchungen bei einer Stute unter besonderer Berücksichtigung des Leukozytenbefundes. Von Wagner, Marbach a. d. L. Deutsche Tierärztl. Wochenschrift 42, 134, 1934.

Die bisherigen Untersuchungen, die nur ein kleines Material umfassen, haben nicht zu übereinstimmenden Ergebnissen geführt. Untersuchungen an 77 sicher rossigen Stuten ergaben in 53,3% keine Leukozyten im Brunstschleim, in 28,6 % wurden nur wenige Leukozyten nachgewiesen und nur in 5,2% waren Leukozyten in erheblicher Zahl vorhanden. Von weitern Untersuchungen in dieser Richtung erwartet Wagner eine Erhöhung der Trächtigkeitsziffer zufolge Erkennens selbst geringgradiger krankhafter Zustände des Genitaltraktus. *Blum.*

Über die neuen russischen Methoden der künstlichen Besamung bei Haustieren. Von Götze, Hannover. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 41, 801, 1933.

Götze gibt eine ausführliche Beschreibung der in Rußland angewandten Methoden der künstlichen Besamung, die im Original nachzulesen ist. Hinsichtlich der praktischen Bedeutung wird ausgeführt, daß sich die künstliche Besamung nach weiterer Vervollkommnung der Methoden, die übrigens ein ziemlich kost-

spieliges Instrumentarium zur Voraussetzung haben, auch in Deutschland gewisse Anwendungsgebiete erobern werden, z. B. für die Prüfung der Vatertiere auf ihre Zuchttauglichkeit, die Abklärung der Zusammenhänge zwischen der Fütterung und Haltung und der Spermaproduktion, die vermehrte Ausnützung besonders veranlagter Vatertiere, die Bekämpfung der Deckinfektionen und gewisser Formen der Unfruchtbarkeit. Die Verbesserung der Methodik, insbesondere der Spermagewinnung, -Verdünnung und -Aufbewahrung muß daher angestrebt werden. *Blum.*

Kapselbildende und kapsellose „pyogene" Streptokokken als Ursache von Mastitiden des Rindes. Von Seelemann und Hadenfeldt, Kiel. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 41, 533, 1933.

In einem Bestand erkrankten kurz hintereinander aus unbekannter Ursache mehrere Kühe an je ein bis zwei Vierteln an Mastitis. Fieber, Inappetenz und Schwellung der Sprunggelenke mit Lahmheit bestanden. Die mikroskopische Untersuchung des Sekrets ergab Diplokokken und kurze Ketten. Kulturell wurden teils kapselbildende, teils kapsellose pyogene Streptokokken nachgewiesen. Auf Einreibungen und Entozonspülungen hin ging das Fieber zurück, aber die behandelten Viertel trockneten auf. *Blum.*

A selective medium for the diagnosis of streptococcus mastitis (Selektiver Nährboden für die Diagnose der Streptokokkenmastitis) by J. S. Edwards. J. comp. path. a. therap. 46, 1933, p. 211. (9. Beitrag zur Mastitis des Rindes aus einer Reihe von experimentellen Arbeiten, die seit einigen Jahren im Forschungsinstitut der Londoner Tierärztlichen Hochschule durchgeführt werden. Dieses Forschungsinstitut wird vom Staate unterhalten, ist aber der privaten tierärztlichen Hochschule angegliedert.)

Die Milch aus einzelnen Vierteln, nach Abwischen mit einem feuchten Tuch gewonnen, wird zentrifugiert, das Zentrifugat mit physiologischer Kochsalzlösung aufgenommen und davon Verdünnungen angelegt. Diese werden in Petrischalen gegossen und darauf je 10 ccm des folgenden frischbereiteten Nährmediums zugesetzt:

Fleischextrakt agar p. H. 7,4 .	1000 ccm
Kristallviolett 1%	2 ccm
defibriniertes Rinderblut	50 ccm
Äskulin	1 gm

Die meisten kontaminierenden Bakterien werden durch das Kristallviolett zurückgehalten oder durch die Äskulinschwärzung kenntlich. *St.*

A study of the relative efficacy of pigeon pox and attenuated fowl Pox vaccines (Vergleichende Untersuchung über die Wirksamkeit der Tauben -und der abgeschwächten Hühnerpockenvaccine) by J. Kligler, A. Komarow, N. Fiat. J. comp. path. a. therap. 46, 1933, p. 248.

Geflügelpockenvirus wird durch Taubenpassage weniger gefährlich für Hühner, löst aber auch eine weniger gute und weniger dauerhafte Immunität aus. Trotzdem ist dieses Taubenvirus für die Impfung geschwächter Bestände zu empfehlen. *St.*

Immunisierungsversuche mit Geflügel-Katebin-Schreiber beim Geflügel. Von Fleischhauer, Berlin. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 41, 518, 1933.

Versuche an einigen hundert Hühnern verschiedenen Alters und aus verschiedenen Beständen haben gezeigt, daß das Katebin-Schreiber in Dosen von 0,25 bis 8,0 einen deutlichen Impfschutz gegen Geflügeltuberkulose nicht bewirkte. *Blum.*

Buchbesprechung.

Veterinary Helminthology and Entomology. The diseases of domesticated animals caused by helminth and arthropod parasites. Von Mönnig, B.A., Dr. phil., B.V.Sc. Baillière, Tindall and Cox, London, 1934. Lexikonformat. S. VIII und 402, Fig. 264.

In der Einleitung dieses Werkes wird gesagt, daß seit dem Jahre 1892 kein Lehrbuch der Parasitologie der Haustiere erschienen sei. Diese Behauptung gilt wahrscheinlich für die englische Literatur, aber nicht für die deutsche und französische Sprache, da seither Fiebiger ein ganz brauchbares, in zwei Auflagen erschienenes Buch und Neveu-Lemaire ein noch ausführlicheres herausgegeben haben. Die behandelte Materie ist bei Mönnig etwas anders als bei den zwei erwähnten Gelehrten. Die Protozoen schaltet er ohne weiteres aus. In bezug auf Wirte gibt es insofern Unterschiede, als Neveu-Lemaire unter andern Kamel, Elefanten und Meerschweinchen heranzieht, und Fiebiger die europäischen Jagdtiere berücksichtigt, die hier übergangen werden; dagegen sind von Mönnig einige Tiere berücksichtigt worden, die in andern Werken nicht angeführt sind. Der Verfasser war ein Mitarbeiter Theilers, dem das Werk gewidmet ist. Hier haben wir es mit einer Schmarotzerkunde zu tun, die auf Grund persönlicher Beobachtungen geschrieben wurde. Fast auf jeder Seite findet man Angaben, welche man vergebens anderswo suchen würde. Der Text hat die nüchterne Einfachheit englischer wissenschaftlicher Ausdrucksweise, die den Mann des Kontinentes immer so freut. Die Bilderausstattung ist sehr gut, die einen sind Reproduktionen von ausgezeichneten Handzeichnungen, die andern von Photographien. Nach der Numerierung gibt es deren 264, von denen die meisten im Text eingeschaltet sind, aber darunter gibt es auch XII Tafeln. Auf einer einzigen konnte ich nicht weniger als 41 Abbildungen zählen; ich schätze die wirkliche Zahl der Abbildungen auf etwa 500. Die Nomenklatur soll nach der Erklärung des Verfassers die von zoologischen Kongressen festgelegte sein, aber es